

REDEN ZU ERDWÄRME, KLIMA UND ARTENSCHUTZ



In der Gemeinderatsitzung am 2. Februar 2021 hat Stadtrat Dr. Wolf-Dieter Winkler /FL) zu den Themenbereichen Klima und Artenschutzmanifest eine Rede vorbereitet, die er aus Zeitmangel aber nicht halten konnte, die wir unseren Lesern aber dennoch hier zur Kenntnis geben möchten. Dagegen hat er die hier anschließend widergegebene Rede zum Thema Erdwärme (siehe weiter unten) im Gemeinderat halten können.

Rede zum Klima und Artenschutzmanifest (Drucksachen G-21/010 und G-21/014) am 02.02.2021:

*Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Damen und Herren!*

Es ist gut, dass wir Stadträte in regelmäßigen Abständen einen Sachstandsbericht zum Klima und Artenschutz erhalten, um notfalls nachjustieren oder Bemühungen verstärken zu können. Es ist auch gut, dass es nun mit dem Masterplan Wärme und der Prüfroutine zur Klima- und Artenschutzrelevanz von Beschlussvorlagen (PKAB) zwei neue Initiativen gibt, die uns noch effizienter zu einer klimaneutralen und artenreichen Stadt hinführen sollen.

Allerdings habe ich den Eindruck, dass wir nur im Verabschieden hehrer Konzepte und Entwickeln von Perspektiven Weltmeister sind. Dafür werden meist auch Leute eingestellt. Aber umgesetzt werden soll das Ganze dann mit dem vorhandenen Personal, das schon jetzt ständig an der Belastungsgrenze arbeitet. So dümpeln die hehren Konzepte in der Stadtverwaltung zwangsläufig vor sich hin, wenn sie nicht sogar ganz versanden. Hier ist dringend eine Umverteilung von Personal weg von der Erstellung

von Konzepten hin zu mehr Personal für die praktische Umsetzung in den Städtischen Ämtern zwingend erforderlich. So hat durch die immer mehr zugenommene Digitalisierung und das damit verbundene Monitoring im städtischen Gebäudeenergiebereich die Arbeit massiv zugenommen. Aber weder hat das Gebäudemanagement Freiburg (GMF) mehr Personal bekommen, vor allem im EDV-Bereich, noch ist es mit der notwendigen Software ausgestattet. So kann die Umsetzung unserer Klimaschutzziele nicht funktionieren!

Auch in der Bauverwaltung fehlen an bestimmten Stellen Fachkräfte wie z.B. bei der Erstellung von Erhaltungs- und Gestaltungssatzungen, während andere Bereiche wie die Projektgruppe Dietenbach reichlich mit Personal ausgestattet wird. Dabei würde durch die Erstellung von Erhaltungs- und Gestaltungssatzungen mit dem Schwerpunkt auf Erhaltung massiv CO2 eingespart werden können: Durch die Verhinderung von Abriss, Transport und Entsorgung von Bauschutt und ressourcenintensiven Neubaus.

Eine Prüfroutine, die ermitteln soll, inwieweit unsere Beschlüsse unseren Umweltschutzziele genügen, ist prinzipiell zu begrüßen, wird aber massiv dadurch geschmälert, dass Bauvorhaben grundsätzlich außen vor bleiben. Natürlich werden die Umweltauswirkungen in den zu den Bauvorhaben zusätzlich erstellten Umweltberichten abgehandelt. Aber mit welcher Konsequenz? Bestenfalls werden irgendwelche Alibi-Ausgleichsmaßnahmen gefordert. Aber ist denn schon mal ein Bauvorhaben wegen schädlicher Umweltauswirkungen gescheitert? Mir fällt da nichts ein. Und CO2-Auswirkungen werden überhaupt nicht abgehandelt, weil damit jedes Neubauvorhaben enorme Hürden überwinden müsste. Sorry, so kann man sich Prüfroutinen und Umweltberichte auch schenken. Das Ganze macht auf mich den Eindruck von „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass.“

Meine Damen und Herren, wenn wir wirklich was bewirken wollen, muss der Klima- und Artenschutz mit mehr Personal für die tägliche Arbeit ausgestattet und unsere Beschlüsse Prüfungen unterworfen werden, die keine Tabus zulassen!



Das Dietenbach-Gelände ist für Ökologie, Stadtklima und Landwirtschaft wichtig (Foto: M. Falkner)

Rede zum Thema Erdwärme (Drucksache G-21/009) am 02.02.2021:

*Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Damen und Herren!*

Der Vorstoß der badenovaWärmeplus zur Exploration der Erdwärme in der Region südlich von Freiburg ist sehr zu begrüßen. Einziger Wermutstropfen ist der sehr späte Beginn der Untersuchungen. Wir könnten schon wesentlich weiter sein, wenn nicht vereinzelte Vorkommnisse wie die Hebungen in Staufen oder die kleineren Erdbeben bei Basel und Straßburg zu einem ungerechtfertigten Imageschaden geführt hätten, unter dem die Branche noch immer leidet.

Oberflächennahe Erdwärmennutzung über Wärmepumpen wie in Staufen funktioniert deutschlandweit zigtausendfach, ohne dass Komplikationen auftreten. Aber Staufen mit seinen Häuserrissen hat sich leider in den Köpfen festgesetzt. Dasselbe gilt für die petrothermale Nutzung, bei denen Wasser ins heiße Grundgebirge gepresst wird, um heißen Dampf zu gewinnen, mit dem vor allem elektrischer Strom mittels Dampfturbinen gewonnen werden soll. Erst danach wird das dann noch heiße Wasser als Fernwärme in Wohnhäuser und Gewerbeimmobilien geleitet, um dort die Wärme für Heizung und Warmwasser bereitzustellen. Dieses Einpressen von Wasser in das Untergrundgestein kann Erdbeben auslösen. Aber dieses Verfahren hat mit der hydrothermalen Nutzung von heißem Wasser, wie sie Badenova vorhat, überhaupt nichts zu tun. Badenova will ähnlich wie bei den Thermalbädern heißes Wasser fördern und das erkaltete Wasser wieder zurückführen. Es entstehen kaum Druckunterschiede, die ursächlich für Erdbeben sein könnten. Die Stadtwerke München betreiben mit diesem

Verfahren mehrere große Heizkraftwerke im Münchener Stadtgebiet, mit denen sie Strom und Wärme gewinnen. Bis 2040 sollen alle Einwohner Münchens CO2-neutral mit Fernwärme aus den Geothermie-Kraftwerken versorgt werden. Von solchen erstrebenswerten Zuständen sind wir hier noch weit entfernt. Badenova wird frühestens im Jahr 2025 eine Geothermieanlage in Betrieb nehmen können, die dann etwa 50 MW thermische Energie liefert. Die damit gewonnenen 400.000 MWh reichen für etwa 20.000 Haushalte, also ungefähr für 15 % der Freiburger Haushalte. München ist da um Lichtjahre weiter.

Erfreulich ist, dass sich alle Gemeinden im Explorationsgebiet für das Geothermie-Projekt ausgesprochen haben. Dass eine – wohlgermerkt grüne -Stadträtin Breisachs das Risiko bezüglich der Verunreinigung von Grundwasser und Erdbebengefahr für unkalkulierbar hält, und die Grünen Breisachs Aktionen von Bürgern gegen die Geothermie unterstützen wollen, ist daher zumindest befremdlich. Schließlich handelt es sich um eine Form von regenerativer Energie, die wir doch alle wollen. Und dass eine AFD-Stadträtin Breisachs sogar einen Vulkan-Ausbruch des Kaiserstuhls befürchtet, hat fast schon humoristisches Niveau. Im Oberrheingraben liegt die Grenze zwischen der starren Erdkruste und dem darunter liegenden oberen Teil des in diesem Bereich ebenfalls noch recht starren Erdmantels bei etwa 30 km Tiefe. Unterm Kaiserstuhl hat sich ein Mantel-Dom aufgewölbt, der etwa sechs Kilometer höher liegt als die Umgebung. Die Mantel-Krusten-Grenze liegt dort also in 24 km Tiefe. Dieser Mantel-Dom wird als Ursprung des Kaiserstuhl-Vulkanismus angenommen. Die Badenova will auf maximale Tiefe von 4 km gehen. Das ist also weit über der Mantel-Krusten-Grenze. Im Gegensatz zur Vulkaneifel, deren letzter Ausbruch nur rund 11.000 Jahre zurück liegt, ist der vor rund 15 Mio. Jahren erloschene Kaiserstuhl kein aktives Vulkangebiet mehr. Da können ihn auch ein paar Bohrungen der Badenova nicht mehr zum Leben erwecken.

Ich wünsche der badenovaWärmeplus viel Erfolg bei der Exploration.



Stadtrat für Freiburg Lebenswert im Gemeinderat: Dr. Wolf-Dieter Winkler

REDE IM GEMEINDERAT ZUM KLIMA- UND ARTENSCHUTZ



Zu den Themen Klima- und Artenschutzmanifest (G-19/216) und Klimaschutzkonzept (G-19/212) hat unser Stadtrat Dr. Wolf-Dieter Winkler (FL) am 10. Dezember 2019 im Freiburger Gemeinderat (zu den TOPs 7 und 8) folgende Rede gehalten:

*Sehr geehrter
Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Damen und Herren,*

Im Freiburger

Nachhaltigkeitsbericht von 2014 steht unter dem Politikfeld 5 mit dem Titel „Stadtplanung und Stadtentwicklung“ als erste Forderung folgendes: „Schrittweise Reduzierung des Flächenverbrauchs im Außenbereich gegen Null“. Gegen Null – ohne Wenn und Aber! Seltsamerweise steht davon in den folgenden Berichten späterer Jahre wie z.B. dem von 2018 nichts mehr. Da sind dann unter der derselben Ziffer nur noch unverbindliche Worthülsen wie „flächensparende Entwicklung“ oder „effektive Flächenausnutzung“ zu finden.

Da hatte man

sich wohl 2014 zu weit aus dem Fenster gelehnt und in den folgenden Jahre dann erschreckt festgestellt, dass man ja noch die Zähringer Höhe, Zinklern, Dietenbach usw. bebauen will. Die im Sinne des Klima- und Artenschutzes wichtige und dringende Forderung eines Flächenverbrauchs von Null im Außenbereich würde ja der geplanten massiven Ausweisung von Bauflächen diametral entgegenstehen. Also weg mit dieser lästigen Forderung nach null Flächenverbrauch!

Auch unter

dem Politikfeld 11 „Klima und Energie“ steht im Bericht von 2014 klar das Ziel „Nutzung aller Potentiale für erneuerbare Energien“. Im Bericht 2018 steht dazu nur noch das unverbindliche „wir verpflichten uns, der Verantwortung für Klimaschutz, Energieeinsparung und der nachhaltigen Energieerzeugung nachzukommen“. Der Verantwortung nachzukommen? Was soll denn dieses „nachzukommen“ in seiner Unbestimmtheit bedeuten? Übernehmen wir nun die Verantwortung für unser Tun oder nicht? Wollen wir nun alle Potentiale – und die Betonung liegt auf alle – nutzen oder nicht? Auch hier ist wohl eher Taktieren und Verhindern denn Aufbruch das erklärte neue Ziel.



Stadtrat Dr. Wolf-Dieter Winkler (FL)

Beispiel

SC-Stadion: Mein Vorschlag, auf ein herkömmliches teures Tribünendach zu verzichten und stattdessen ein reines Solardach zu installieren, wurde von allen Entscheidungsträgern einhellig abgelehnt. Nicht so in Schaffhausen (Man braucht also gar nicht bis Antalya schauen). Dort hat man genau diesen Vorschlag eines Solardachs auf dem dortigen Fußballstadion umgesetzt. Für das 8200 Zuschauer fassende Stadion hat dessen Dach eine 1,4 MWp-Anlage bekommen, die jährlich ca. 1,3 Mio. kWh Energie liefert. Das ist 50 % mehr als für den Gesamtenergiebedarf des Stadions für Elektrizität, Warmwasser und Heizung - inklusive des integrierten Einkaufs- und Gewerbezentrums - benötigt wird. Sie können sich nun überlegen, was das für das 4- bis 5-mal so große SC-Stadion bedeutet hätte. 3 - 4 MWp wären als untere Grenze möglich gewesen. Allein mit diesen 3 - 4 MWp hätte die Anlage so viel Nenn-Leistung gehabt wie zwei der Windkraftanlagen auf dem Roßkopf und hätte mindestens 3 Mio. kWh Energie pro Jahr geliefert. Nun feiert man sich in Freiburg, dass die - nach langem Zögern - nun doch geplante größere Photovoltaik-Aufdachanlage auf dem Stadionsdach wenigstens 1,5 MWp haben soll und die SC-Arena dann klimaneutral sein wird. Über so viel Zurückhaltung und Bedenkenträgerei bei gleichzeitigem gegenseitigem Schulterklopfen in Freiburg wird man in Schaffhausen sicher allenfalls müde lächeln.

Meine Damen

und Herren, wenn wir weiterhin die ökologischen Ziele und Forderungen verwässern, bis sie uns in den Kram passen, und wir durch unsere Unentschlossenheit und Zurückhaltung - insbesondere bei der Energiegewinnung - wertvolle Zeit verplempern und Machbares verhindern, dann werden wir die Klimaneutralität nie erreichen. Da können wir so viele Manifeste verabschieden wie wir wollen. Wenn, wie in der Vorlage beschworen, bei allen politischen Entscheidungen des Gemeinderates der Klima- und Artenschutz vorrangig Berücksichtigung finden soll, dann müssten wir beispielsweise sofort alle Bauvorhaben im Außenbereich stoppen. Allein die Aufschüttungen für Dietenbach und für die beiden zusätzlich notwendigen Regenrückhaltebecken, die zigtausende von LKW-Fahrten verursachen werden, werden alle unsere Bemühungen nach Klimaneutralität zunichtemachen. Und wie die Umweltverbände in Ihrem Zusatz-Antrag zu diesem Manifest vor wenigen Tagen kritisch feststellen:

Zitat: „Ein Klimaschutzplan muss in Anbetracht der Lage wesentlich progressiver sein. Die Sicherung der Lebensgrundlagen heutiger und zukünftiger Generationen hat in Zukunft bei allen Entscheidungen der Stadt prioritär zu sein. Klimaneutralität ist in allen Bereichen, auf die die kommunale Gestaltungshoheit zugreifen kann, bis 2035 zu erreichen. Klima- und Artenschutz sind im Kern eine Gerechtigkeitsfrage und kein

Ziel unter vielen!“ Zitatende. Dem ist von mir nichts hinzuzufügen!

